

# Martha und die Eisherrn

11. Juli 2009

„Nein, sollte ich im Bett liegen?“ fragt Martha mit einem kleinen Lächeln. Frau Hockebier schüttelt nur Kopf und holt ein paar mal tief Luft. Jetzt ist sie wieder ganz freundlich „Ich war heute Nachmittag einmal hier bei dir. Da hast du im Bett gelegen und geschlafen. Ich dachte schon du wärest auch krank, so wie Ricke, die ist nämlich wirklich sehr krank, deswegen kann sie sich auch nicht um dich kümmern.“ Martha schüttelt, immer noch lächelnd, den Kopf „Nein, ich bin nicht krank. Ich war heute Nachmittag nur müde.“ Frau Hockebier stellt das Tablett mit der Schüssel voll Eis auf den Schreibtisch und nähert sich Martha. Ihr Gesicht ist seltsam starr. Als sie dicht vor dem Bett steht, holt Martha die Pflanze hinter ihrem Rücken hervor und streckt sie Frau Hockebier entgegen. Die Blüte klingelt lauter als sonst.

Frau Hockebier starrt die Eisglocke an. „Das, das kannst du nicht tun. Ich muss meinen Auftrag erfüllen.“ kreischt sie. Dann beginnt sie sich plötzlich zu verändern. Sie wird ganz starr. Ihre Augen werden gross und die Haut im Gesicht und an den Händen wird hellblau. Sie sieht aus wie eine Statue. Lolle lugt vorsichtig aus dem Badezimmer. Martha schaut sie an „Ich glaube, du kannst kommen. Frau Hockebier kann uns nichts mehr anhaben.“ Da purzelt auch Herguth aus dem Schrank, wuselt um Frau Hockebier herum und fragt „Was machen wir jetzt mit ihr. Wir können sie doch hier nicht einfach stehen lassen.“ Martha nickt „Ich habe aber keine Idee, was wir mit ihr machen können.“

„Schau doch mal in dem dicken Buch nach. Vielleicht steht da etwas drin!“ Herguth ist ganz aufgeregt.

Martha und Lolle gehen zum Schreibtisch und schlagen das Buch auf. „Du Martha, schau doch mal auf Seite 327 nach. Da stand doch etwas über diese Eisglocke.“ Herguth ist ganz zappelig. Lolle hat das Buch schon aufgeschlagen. „Hier steht nur, dass die Eisglocke erblüht, wenn ein Eisherr wieder zu dem werden möchte, was er einmal war.“ Martha ist enttäuscht und nimmt nun selbst das Buch zur Hand. „Blätter weiter. Nun mach schon. Blätter weiter!“ Herguth hüpfte vor dem Buch auf und ab „Da muss doch drin stehen, was man mit Eisherrn machen soll, die eine Eisglocke gesehen und gehört haben.“ Langsam blättert Martha weiter. Plötzlich ruft sie „Da, da steht es.“

„Lies vor!“ drängen Lolle und Herguth. Martha beginnt langsam vorzulesen. *„Hört eine Eisherr die Glocke klingen und sieht der Blüte Pracht. Ist gebrochen seine Macht. Soll vernichtet werden der Eisherr absolut, tauch ihn unter im Feuerkrautsud.“*

Martha klappt das Buch mit einem Schwung zu, so dass es knallt und eine kleine Staubwolke aufgewirbelt wird. „Also los. Helft mir. Wir müssen Feuerkraut in die Badewanne legen und ganz heisses Wasser darüber laufen lassen, damit es ein Sud wird.“

„Was ist ein Sud?“ fragt Herguth. Martha nimmt Herguth, setzt ihn auf den Hocker im Badezimmer und sagt „Also, wenn du ein Kraut in ganz heisses Wasser legst und ein wenig wartest, dann bekommst du einen Sud. Und den machen wir jetzt.“ Lolle hat bereits eine Menge Feuerkrautweige in die Badewanne gelegt und Martha dreht jetzt den Heisswasserhahn auf. Dampfend läuft das heisse Wasser über das Feuerkraut. Schon bald sieht das Wasser aus, als ob darin viele kleine Flämmchen brennen würden. „Ist ja interessant! Das ist jetzt ein Sud? Ist ein Sud immer so bunt?“ Herguth wackelt mit seinen Hasenohren. „Ja, das ist ein Sud. Nein, ein Sud ist nicht immer so bunt. Meistens hat er eine ähnliche Farbe wie das Kraut, aus dem er gemacht ist.“ Martha schaut Herguth an und kraut ihn ein wenig am Bauch. Jetzt ist die Badewanne voll und Martha fragt „Hat jemand eine Idee, wie wir Frau Hockebier jetzt hier in die Wanne bekommen?“ Lolle schaut Martha zweifelnd an „Tragen können wir sie nicht. Dazu ist sie viel zu schwer.“

„Ach komm“ sagt Martha „Lass es uns doch einfach probieren. Seit Frau Hockebier nur noch Eis isst, ist sie doch schon viel dünner geworden. Wir müssten es doch schaffen. Lolle, du nimmst sie bei den Beinen und ich nehme sie bei den Schultern. Dann werden wir das irgendwie schon hinkriegen.“

„Ich kann auch helfen“ sagt Herguth. Martha schüttelt nur den Kopf „Nein, mein lieber Herguth, du hilfst uns nicht. Du stehst uns nur im Weg. Setz dich auf den Schreibtisch oder den Hocker im Badezimmer und sei lieb.“ Martha und Lolle stehe bei Frau Hockebier und schauen sie an. „Ich ähm, ich glaube, wir legen sie erst einmal hin.“ sagt Lolle „Dann können wir sie besser aufheben. Versuchen wir es einmal.“ Martha nickt. „Halt du sie an den Füßen fest und ich nehme sie an den Schultern und dann legen wir sie auf den Rücken.“ Herguth springt auf dem Bett herum wie auf einen Trampolin und ruft „Seid nur vorsichtig, ganz vorsichtig. Macht sie nicht kaputt.“ Lolle fasst Frau Hockebier an den Knöcheln und hält sie fest. Martha legt ihre Hände auf die Schultern von Frau Hockebier und zieht sie nach hinten. Langsam kippt Frau Hockebier. Martha stemmt die Hände gegen die Schultern und greift kräftig zu. Da rutschen Marthas Hände ab und rrrrrrrums liegt Frau Hockebier auf dem Rücken. Herguth hat mit seinem Herumgehüpfe aufgehört und sagt „Haaaach, nichts passiert! Da bin ich aber froh.“ Lolle schnauft „So, jetzt haben wir sie hier liegen und wie geht es jetzt

weiter?“ Martha sitzt auf dem Fussboden und atmet heftig vor Anstrengung „Ich glaube nicht, dass wir sie tragen können. Wir rollen sie jetzt erst einmal bis zur Badezimmertür. Dann sehen wir weiter.“ Mit vereinten Kräften rollen die beiden Mädchen Frau Hockebier vor die Badezimmertür. Als sie das geschafft haben, richtet sich Lolle auf, stemmt die Fäuste in die Hüften und fragt „Wie bekommen sie jetzt durch die Tür?“

Martha ist einmal um Frau Hockebier herum gegangen. „Wir müssen sie umdrehen. Ich habe da eine Idee. Wir ziehen sie an den Beinen in die richtige Richtung und dann ins Badezimmer. Irgendwie werden wir sie dann auch schon in die Badewanne bekommen.“ Da Frau Hockebier etwas schräg vor der Badezimmertür liegt, müssen die Beiden sie erst einmal in die richtige Position bringen. Jede nimmt einen Fuss und gemeinsam ziehen sie Frau Hockebier in Richtung Badezimmer. Das passiert es. Knakkkkkkks macht es und Martha hat ein Bein von Frau Hockebier in der Hand. „Grundgütiger!“ sagt Lolle „Was hast du gemacht Martha?“

„Ja ich weiss nicht. Ich habe nur das Bein angefasst und daran gezogen. Da ist es einfach abgebrochen.“ Herguth wuselt um Frau Hockebier herum und sagt „Seht ihr, ich habe es gesagt. Seid vorsichtig. Nun habt ihr sie kaputt gemacht. Schnell Martha, tu das Bein in die Badewanne mit dem Feuerkraut, sonst haben wir hier gleich zwei Frau Hockebiers.“ Entsetzt schaut Martha Herguth an „Zwei Frau Hockebiers?“ Herguth nickt, dass die Ohren fliegen „Ja, wenn sie etwas verliert, einen Arm, ein Bein oder den Kopf oder sowas. Dann entsteht aus diesem abgebrochenen Teil eine neue Frau Hockebier.“

„Ach du liebe Zeit!“ sagt Martha, nimmt das Bein und legt es in die Badewanne. Das Wasser fängt an zu brodeln und wird ganz schwarz. Plötzlich ist das Bein verschwunden. Martha atmet auf „So, das Bein ist weg. Jetzt müssen wir nur noch den Rest von Frau Hockebier in das Badezimmer bekommen. Los Lolle, wir ziehen.“ Beide greifen das andere Bein und knakkkkkkks ist auch dieses Bein abgebrochen. Diesmal hat Lolle es in der Hand. Sie bringt auch dieses Bein gleich ins Badezimmer und legt es in die Badewanne. Wieder wird das Wasser schwarz und brodeln und auch das Bein ist verschwunden. Martha schaut Lolle an „Den Rest von Frau Hockebier müssten wir eigentlich tragen können. Komm, wir versuchen es.“ Siehe da, diesmal können die Beiden Frau Hockebier tragen. Ächzend und stöhnend schleppen sie den Rest von Frau Hockebier ins Badezimmer. Und mit einem Schwung wuchten sie den Körper in die Badewanne. Es macht einen Riesenplatsch und Lolle und Martha sind pitschnass. Auch Herguth, der auf dem Hocker sitzt, hat einen Schwall Wasser abbekommen. „Ihhhh, das mag ich nicht. In dem Wasser ist Frau Hockebier. Das ist ein scheussliches Wasser. Das macht bestimmt Flecken auf meinen Plüsch. Ich mag es nicht.“ Er schüttelt sich ganz wild und feine Wasserspritzer fliegen aus seinem Plüschfell. Das Wasser in der Badewanne ist tiefschwarz und brodeln und blubbert. Dann ist auch der Rest von Frau Hockebier verschwunden. Martha reicht Lolle ein Handtuch und trocknet sich auch

selbst ab. Sie schaut an sich herunter und sagt „Ich muss mir jetzt erst einmal etwas anderes anziehen. Ich bin ja pitschnass. Ich glaube es ist besser, du ziehst auch etwas anderes an Lolle. Du bist ebenso nass wie ich. Aber Moment. Ich glaube es ist besser, wenn wir das Wasser aus der Badewanne ablassen. Dann ist Frau Hockebier ganz sicher weg.“ Martha zieht den Stöpsel aus dem Ausguss und gurgelnd läuft das Wasser ab.

„Und wer trocknet mich ab?“ jammert Herguth auf seinem Hocker. „Hier, du kleiner Wusel.“ sagt Martha und reicht ihm ein Handtuch. „Trockne dich doch bitte selber ab.“

copyright©C. Benning